M 1a Thomas Hobbes:

In jedem Menschen existiert der Wunsch nach Reichtum, Ehre, Herrschaft und Macht. Dieser Wunsch führt zu Streit, Feindschaft und Krieg. Denn indem man seine Konkurrenten tötet, überwindet oder schwächt, kommt man seinen eigenen Wünschen und Zielen näher.

Wenn es keine Einschränkung der Macht gibt, verhalten sich die Menschen genauso: Jeder ist mit jedem im Krieg. Es gibt einen Krieg aller gegen alle.

Dieser Krieg dauert länger als die tatsächlichen Feindseligkeiten. Der Krieg dauert so lange, wie der Vorsatz herrscht, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Weil sich die Menschen im Zustand des Krieges aller gegen alle befinden, kann man Aussagen über die Natur des Menschen machen. Im Naturzustand haben Menschen ein Recht auf alles, sogar auf andere Menschen! Solange dieses Recht gilt, kann sich niemand völlig sicher sein. Selbst der Stärkste muss Angst haben, dass er besiegt wird.

Daher gilt: Suche Frieden, solange Hoffnung da ist. Wenn diese Hoffnung vergeht, so suche von allen Seiten Hilfe und nutze diese Hilfe.

Solange Menschen nur ihren eigenen Vorteil oder Nachteil zum Maßstab des Handelns nehmen, leben sie in einem allgemeinen Krieg. Doch alle sehnen sich nach Frieden. Der Frieden wird als etwas Gutes und Wünschenswertes betrachtet. Daher ist auch alles, was zum Frieden führt, gut.

Wie kann nun Friede erreicht werden? Die Menschen müssen eine übergeordnete Macht gründen, die den Frieden schützt. Das geschieht folgender maßen: Jeder Mensch muss seine Macht und Kraft einem oder mehreren Menschen übertragen. Wenn dies alle machen, gibt es am Ende einen Menschen, der alle Macht in den Händen hält. Dieser vertritt alle anderen und alle ordnen sich ihm freiwillig unter.

Thomas Hobbes: für den Unterricht bearbeiteter Auszug aus: ders., Leviathan oder Stoff, Form und Gewalt eines bürgerlichen Staates, hrsg. und eingeleitet von Iring Fetscher, Darmstadt / Neuwied, 1976.